

Menschenpläne und das Schmunzeln des Allmächtigen

Übersetzt und ergänzt von S. Weinmann

In der Parascha dieser Woche lesen wir über die Zählung des Klal Jisrael als Ganzes sowie über der separaten Zählung des Stammes Levi. Die Zahl der Leviten ab einem Monat betrug 22'000 Männer. Den Ramban (wie auch vielen anderen Tora-Kommentatoren) stört die Tatsache, dass es so wenige Leviten gab. Wir lesen in der Volkszählung der anderen Stämme (die erst ab dem 20. Lebensjahr gezählt wurden!), dass es Stämme mit über sechzig- oder siebzigtausend Männern gab. Warum gab es - relativ gesehen - so wenige Leviten?

Der Ramban bemerkt die Ironie der Sache [Bamidbar 3:14]. Die Leviten waren schliesslich die g-ttlichen Diener. Sie waren die Diener des Allmächtigen und seine ergebenen Anhänger (Awadaw weChassidaw). Warum genossen sie nicht den gleichen Segen der Fruchtbarkeit, den die anderen Juden in Ägypten erlebten?

Der Ramban legt nahe, dass diese Diskrepanz die Lehre unserer Weisen [Midrasch Tanchuma Wa'era 6, zitiert in Raschi Schemot 5:4] stützt, dass der Stamm Levi in Ägypten nicht versklavt wurde. Sie wurden nie Sklaven des Pharaos. In Anbetracht dieser Tatsache veranlasste der Segen „je mehr sie es (das Volk) unterdrückten, desto mehr vermehrte es sich“ [Schemot 1:12], dass der Stamm Levi sich nicht vermehrte. Denn die Versklavung verursachte die Vermehrung durch einen speziellen Segen, wie Raschi anfangs Schemot [1:7] unsere Weisen [Midrasch Tanchuma Schemot 5] zitiert: „Sie gebaren sechs in einem Mutterschoss“. Da die Leviten nicht unterdrückt wurden, fehlte ihnen der spezielle Segen der Vermehrung und vermehrten sich deshalb nur in einem ganz gewöhnlichen Rahmen.

Der Be'er Josef zitiert einen Midrasch Rabba [Wa'era 10], der den Grund für die Plage des Blutes erörtert: Die Ägypter - in ihrer Verschwörung, das jüdische Volk auszurotten – erlaubten den jüdischen Frauen nicht, in den

ägyptischen Gewässer einzutauchen (Tewila in der Mikwa, in Vorbereitung auf die Wiederaufnahme der ehelichen Beziehungen zu ihren Männern). Daher nutzte G-tt sein Attribut, die Ägypter mit „Mass für Mass“ zu bestrafen, indem er als erste Plage die ägyptischen Gewässer mit Blut schlug.

Es gibt einen Midrasch Tanchuma [Mezora 9], der den oben zitierten Midrasch Rabba ergänzt. Rabbi Levi erklärt, dass die jüdischen Frauen in Ägypten wegen ihrer Angst vor den Ägyptern kein Blut der Menstruation gesehen hätten. Dies steht im Einklang mit der talmudischen Lehre, dass Furcht (Menstruations-) Blut absetzt [Sotah 20b].

Dies ist ein Beispiel für die Lehre, die wir jeden Morgen im Schacharit-Gebet zitieren: „Viele Gedanken sind im Herzen des Menschen, aber der Plan des Ewigen wird verwirklicht werden“ [Mischlej/Sprüche 19:21]. Die Ägypter versuchten, die Juden zu unterdrücken und ihnen den Zugang zur Mikwe zu verwehren, aber gerade die Unterdrückung der Ägypter liess die Frauen in solch einem Mass erschrecken, dass sie kein Blut sahen und daher keine Mikwe benötigten, was ihnen entschieden erlaubte, aussergewöhnlich fruchtbar und zahlreich zu werden.

Der Stamm Levi wurde jedoch nicht unterdrückt. Ihre Frauen hatten keine Angst und waren nicht von der ägyptischen Versklavung betroffen. Diese Frauen hatten vermutlich Menstruationsperioden, aber hatten leider ein Problem, da ihnen in Ägypten keine Mikwe zur Verfügung stand. Ironischerweise war die Situation genau umgekehrt, als wir es erwarten würden, dass ihnen mangels Unterdrückung die Situation ermöglichen würde, zahlreicher zu werden als andere Stämme.

Die Lehre aus dem oben Gesagten lautet wie folgt: Oft im Leben betrachten wir eine Situation und sind uns sicher, was die Folge al Derech haTewa [basierend auf natürlichen Erwartungen] sein wird, wie z.B. hier: „Die Leviten, die nicht unterdrückt sind - die werden gedeihen. Der Rest der Juden wird dahinschwinden“.

Die Tora lehrt uns, dass eben oft das Gegenteil - wie hier - eintritt. Wie das bekannte Sprichwort in Jiddisch lautet: "Der Mensch tracht un G-tt lacht". [Der Mensch hat Pläne und der Allmächtige belächelt sie.]

Wenn der Rebbe wie ein Vater ist

Der Passuk (Vers) sagt: "Und das sind die Nachkommen von Aharon und Mosche, am Tag, an dem G'tt zu Mosche am Berg Sinai sprach" [Bamidbar 3:1]. Darauf folgt der nächste Passuk, der die Namen der Söhne von Aharon nennt, ohne jedoch die Söhne Mosches zu erwähnen. Raschi erklärt, dass Aharons Söhne auch als Mosches Nachkommen bezeichnet werden, weil er sie Torah lehrte. Denn "wer mit dem Sohn seines Freundes Torah lehrt, wird von der Torah betrachtet, als ob er sein Vater wäre". [Sanhedrin 19b]

Der Maharal fragt: Wenn die Torah die obenerwähnte Ansicht vertritt, dann müsste sie das ganze Volk Israel als Söhne von Mosche bezeichnen, denn Mosche lehrte das ganze Volk Torah. Darauf antwortet der Maharal, dass Raschi hier etwas Bestimmtes sagen will. Obwohl Mosche tatsächlich dem ganzen Volk Israel die Torah beibrachte, nahm er sich für seine Neffen, Aharons Söhne, speziell Zeit und Mühe. Sicher lehrte er jedermann Torah. Seinen Neffen widmete er sich jedoch besonders, um ihnen die Torah zu erklären und sie mit ihnen zu wiederholen. Der Maharal erklärt, dass nur Eltern dazu bereit sind und keine Anstrengung scheuen. Zeit spielt keine Rolle. Grenzen gibt es nicht. Für Eltern ist kein Einsatz zu hoch.

Das Prinzip, dass wer auch immer den Sohn seines Freundes Torah lehrt, als sein Vater betrachtet wird, gilt nur dann, wenn der "Rebbe" sich auch wirklich wie ein Vater benimmt, d.h. dass er bereit ist, mehr zu tun als unbedingt nötig.

Einmal hörte ich eine Geschichte von Rav Schije Fischman, dem Vize-Präsidenten der Jeschiwa Torah U'Mesorah. Rav Fischman war ein Schüler von Rav Jizchak Hutner. Rav Fischman erzählte folgende schöne Geschichte über seinen Lehrer.

Als junger Mann lernte Rav Fischman im Kollel. Er hatte ein Kind mit einem ernsthaften gesundheitlichen Problem. Er ging zu seinem Rebbe, vor dem er sein Herz ausschüttete -

solange, bis er in Tränen ausbrach und das Gesicht mit seinen Händen bedeckte. Nach ein paar Augenblicken fasste er sich wieder und schaute zu Rav Hutner. Er sah, wie auch Rav Hutner weinte. Des Schülers Schmerz war auch des Lehrers Schmerz. Des Schülers Tränen waren auch des Lehrers Tränen.

Zuweilen fragt man sich, weshalb Rav Hutner es schaffte, Hunderte und Aberhunderte von ausserordentlichen Schülern heranzubilden. Der Grund ist jedoch klar. Rav Hutner war nicht bloss ein Lehrer für die Kinder seiner Freunde - er war ihnen gleichzeitig ein Vater.

Die Torah meint einen solchen Rebbe, wenn sie von Mosche als Vater von Aharons Kindern spricht

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Midrasch Rabba (der grosse Midrasch):** Grosse Sammlung von Erklärungen und Aggadot zum Chumasch der Tana'im (Mischnagelehrten) und Amora'im (Talmudgelehrten).
- **Midrasch Tanchuma:** Sammlung von Erklärungen und Aggadot zum Chumasch. Wird nach dem Amora (Talmudgelehrten) **Rabbi Tanchuma bar Abba** benannt, da er am häufigsten in diesem Midrasch zitiert wird. Er war ein jüdischer Amora der 6. Generation, einer der bedeutendsten Aggadisten seiner Zeit.
- **Ramban: Rabbi Mosche ben Nachman** (1194 - 1270); Gerona, Spanien; Erez Israel; einer der Hauptklärer des Chumasch (fünf Bücher Moses), wie Verfasser weiterer Werke in Haschkafa (Kitwej haRamba'n) und Abhandlungen zum Talmud.
- **Maharal: Rabbi Jehuda Loeb von Prag** (1512 - 1609); Rabbiner, Denker und Verfasser von unzähligen Werken, speziell in Haschkafa (jüd. Weltanschauung).
- **Rabbi Josef Zwi Salant** (1885 - 1981); war berühmt durch seine beliebten Schiurim. Verfasser von "**Be'er Josef**", Jerusalem, Israel.
- **Rav Jizchak Hutner** (1907 - 1980): Rosch Jeschiwah der Jeschiwah Mesifita Chajim Berlin in New York.

Die Bearbeitung der Beiträge dieser Woche erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Der Monat Siwan – 1. Teil

Der Monat Siwan – 1. Teil

Aus Sefer Hatoda'a / Das Jüdische Jahr. Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann

Der Monat – sein Sternzeichen

Siwan ist der babylonische Name des Monats. In der Thora wird er als dritter Monat bezeichnet, da bei der Aufzählung der Monate Nissan als erster gilt.

Sein Sternzeichen - Zwillinge - ist eine Anspielung auf Mosche und Aharon, weil sie das jüdische Volk leiteten und es durch sie in diesem Monat die Thora erhalten hat. Ein weiterer Grund: Bekanntlich schliesst die Thora die schriftliche wie auch die mündliche Lehre ein; diese beiden bilden eine Einheit, in der eine ohne die andere nicht auskommen kann. Ferner ist es sehr schwer, sich die Thora ohne einen Lehrpartner (Chawruta) anzueignen. Der Erfolg liegt im gemeinsamen Lernen und Ausdiskutieren.

Siwan hat immer nur einen Tag Rosch Chodesch, da der vorangehende Monat Ijar immer 29 Tage hat. Siwan hingegen hat immer 30 Tage.

"Bachodesch Haschelisch... - im dritten Monat nach dem Auszug der Benej Jisrael aus Ägypten, an diesem Tage waren sie in der Wüste Sinai angekommen." [Schemot 19:1]. Unsere Weisen sagen: "An diesem Tag" - das war Rosch Chodesch. Am ersten Siwan lagerten sie in der Wüste Sinai und bereiteten sich für den Empfang der Thora vor.

"Wajichan Scham Jisrael Neged Hahar - es lagerte dort Jisrael dem Berg gegenüber (ibid. 2). Das Verb ist im Singular und es wird damit angedeutet, dass sie sich verhielten "Ke'Isch echad, beLew echad" - wie ein einziger Mensch mit einem einzigen Herzen, was bei allen anderen Lagerstätten nicht der Fall war. Dort gab es Groll und Streit [Raschi]. Es gibt zwar Streitigkeiten, die, wenn sie um der Sache selbst willen ausgetragen werden, ihre Berechtigung haben. Doch wenn es darum geht, die Thora zu empfangen, muss bei ganz Israel Liebe, Brüderlichkeit, Friede und Freundschaft herrschen. Auch eine Ehe kann nur dann gelingen, wenn Liebe und Frieden vorherrschen,

und so ist die Thora **"Morascha"** - ein Vermächtnis. "Al tikrej 'Morascha' ejla 'Me'orassa' - lies nicht 'Vermächtnis' sondern 'Angetraute'". Mit diesem Wortspiel wollen unsere Weisen betonen, dass, wie bei Bräutigam und Braut, Liebe und Frieden herrschen müssen, auch für den Empfang der Thora eine solche Atmosphäre erforderlich ist.

"Bachodesch haschelisch - im dritten Monat". Ein Weiser aus Galliläa erklärte dies so vor Rav Chissda: Gesegnet sei unser G-tt, der uns eine dreifache Thora gegeben hat (Tenach: Thora, Newi'im, Ketuwim). Er gab sie dem Volk, das aus drei Teilen besteht (Kohanim, Lewijim und Jisra'elim). Sie wurde von dem dritten übergeben (Mosche war das dritte Kind seiner Mutter). Die Benej Jisrael mussten am dritten Tag bereit sein, (der letzte Tag der Schoschet Jemej Hahagbala - der drei "Begrenzungstage"), und es geschah im dritten Monat [Schabbat 88a].

In Diwrej Hajamim II [Chronik II, 15:9-12] steht geschrieben: "Und er (König Assa) versammelte ganz Jehuda und Benjamin und auch alle, die bei ihnen wohnten aus den Stämmen Efrajim, Menasche und Schim'on... und sie versammelten sich in Jeruschalajim im dritten Monat... und sie traten in den Bund ein um G"tt, den G"tt ihrer Väter, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu suchen."

Der hier erwähnte Ausdruck "im dritten Monat" wird mit Rosch Chodesch identifiziert, denn dieser Tag ist für Frieden und Einigkeit zwischen Mensch und Mensch prädestiniert und zum Liebes- und Friedensbund zwischen Israel und seinem Vater im Himmel.

Vorschriften für den Monat Siwan

Die ersten zwölf Tage des Monats Siwan haben gegenüber den restlichen Tagen des Monats eine besondere Stellung – man könnte sogar sagen, eine gewisse Heiligkeit. Der erste Tag ist Rosch Chodesch. In den vier Tagen zwischen Rosch Chodesch und dem Festtag, der auf den 6. Siwan fällt, bereitete Mosche zusammen mit unseren Vätern den Empfang der Thora vor. Am sechsten ist Chag Haschawuot (ausserhalb von

Erez Jisrael auch am siebten). Der siebte Tag wird "Jom Tewoach" (Tag des Schlachtens) genannt – der Tag, an dem alle Feiertags-Opfer von den Wallfahrern dargebracht wurden, wenn Schawuot auf Schabbat fiel. In einem solchen Fall wurden diese Einzelopfer am siebten Siwan nachgeholt, weil diese – anders als die zeitgebundenen Gemeinschaftsopfer – am Schabbat nicht dargebracht werden dürfen. Weitere fünf Tage waren für die Darbringung der Opfer der Wallfahrer vorgesehen, die keine Zeit hatten, sie am Schawuot-Festtag selbst darzubringen. Sie konnten dies binnen sieben Tagen nachholen. Obwohl Schawuot nur einen Tag dauert – im Gegensatz zu Pessach und Sukkot, die sieben Tage dauern – gibt die Thora dennoch die Möglichkeit, die privaten Festtags-Opfer sieben Tage lang darzubringen. So sind nun die zwölf ersten Tage des Monats Siwan heiliger als die übrigen Tage.

An diesen Tagen wird weder "Tachanun" noch "Jehi Razon" nach der Thora-Vorlesung gesagt, und auch Gebete für die Toten werden nicht gesprochen. Man fastet nicht an diesen Tagen – auch nicht wenn man „Jahrzeit“ nach den Eltern hat. "Ta'anit Chalom" - Fasten nach einem bösen Traum ist erlaubt. Ebenso sollen der Bräutigam und die Braut am Tag der Hochzeit fasten. Dies alles ist Minhag Erez Jisrael (Brauch in Israel). Ausserhalb des Landes teilen sich die Bräuche. In manchen Gemeinden gilt das oben Erwähnte nur bis nach Issru Chag (Tag nach Schawuot) - dem 8. Siwan.

Tage der Begrenzung und des Sich-Absonderns

Im Jahr der Gesetzgebung fiel Rosch Chodesch Siwan auf einen Sonntag. Dies ist die Meinung von Rabbi Josse (Schabbat 86b) und diese ist für uns ausschlaggebend. So wurde also die Tora am siebten Siwan, einem Schabbat, gegeben, da nach allen Meinungen die Tora am Schabbat gegeben wurde. Die Ordnung der dazwischen liegenden Tage ist folgende:

Am ersten des Monats Siwan, an einem Sonntag kamen die Benej Jisrael von Refidim in die Wüste Sinai und lagerten dem Berg Sinai gegenüber. Kein g"ttliches Wort erreichte sie an diesem Tag, denn sie waren von der Reise noch geschwächt.

Am zweiten Siwan wandte sich Mosche auf g"ttliches Geheiss an sie und gab ihnen eine Einführung in die Tora, damit sie eine Ahnung

bekommen, was G"tt von ihnen fordern wird wenn sie das g"ttliche Joch auf sich nehmen werden. Hierbei ging es nicht nur um das Halten der Mizwot, es ging um Grösseres. "Atem re'item ascher assiti leMizrajim - Ihr habt gesehen, was ich an Ägypten getan..." (Schemot 19,4)... "We'ata Im schamoa tischme'u... - und nun, wenn ihr auf meine Stimme höret und meinen Bund hütet..., (Schemot 19,5)... "Weatem tiheju li... - Ihr sollt mir ein Reich von Priestern, ein heiliges Volk sein." (ibid. 6) Daraufhin antwortete das ganze Volk einmütig: "Kol ascher dibber Haschem na'asseh... - alles was G"tt gesprochen, wollen wir tun!" (ibid. 8)

Am dritten Siwan teilte Mosche dem Volk die Mizwa der Begrenzung - Hagbala - mit. Er bestimmte eine genaue Grenzlinie um den Berg herum und teilte ihnen mit, dass dieses Gebiet nicht betreten werden darf. "Kol hanogea baHar mot jumat - wer den Berg berührt, soll getötet werden." (Schemot 19, 12)

Am vierten Siwan lehrte er die Gesetze der Heiligung und der Absonderung von ihren Frauen, sie mussten eine Reinigung ihres Körpers und ihrer Kleidung vornehmen, so wie G"tt es Mosche gesagt hatte: "Wekiddaschtam hajom umachar – sie sollen sich heute und morgen heiligen... denn am dritten Tag wird G"tt vor den Augen des ganzen Volkes auf den Berg Sinai heruntersteigen." (Schemot 19, 10 und 11)

Demnach hätten sie die Tora am sechsten Siwan empfangen sollen, d.h. am Freitag. Aber Mosche hatte aus eigener Initiative einen dritten Tag der Heiligung und Absonderung hinzugefügt. So sagte er "Heju nechonim lischloschet Jamim - seid nach drei Tage bereit". (ibid. 15) So wären es drei Tage der Vorbereitung: der 4., 5. und 6. Siwan und am vierten Tag d.h. am siebten Siwan, am Schabbat, würde G"tt sich herablassen. G"tt war mit dieser Verschiebung einverstanden und stieg erst am Schabbat, dem siebten Siwan, herab. G"tt befahl eine dreitägige Hagbala (Begrenzung), daraus wurden vier Tage. Ebenfalls ordnete er eine zweitägige Heiligung an, daraus wurden drei Tage. Der Tag der Gesetzgebung, der am sechsten Siwan sein sollte, war schlussendlich am siebten Siwan. Hiernach wäre also der siebte Siwan der Tag der Gesetzgebung.

Für die späteren Generationen jedoch ist Mattan Tora - das Fest der Gesetzgebung auf den sechsten Siwan festgelegt worden, so wie G"tt

es ursprünglich verordnet hatte. Darum werden auch die "Schloschet Jemei Hagbala - die drei Tage der Begrenzung" vom dritten Siwan an in Erinnerung gebracht, so wie damals, auch die Tage der Absonderung fallen auf den vierten und fünften Siwan.

Es ist darum auch Brauch, die drei Tage vor Schawuot nicht mehr als Trauertage der Omerzeit zu betrachten. Es ist an ihnen erlaubt, sich die Haare zu schneiden und auch Hochzeiten zu feiern. Sie werden "Schloschet Jemei Hahagbala" genannt.

In unseren Schriften steht geschrieben, man soll sich an diesen drei Tagen bemühen, viel Tora zu lernen, und sich nicht mit belanglosen Dingen zu befassen.

Rabbi Chajim Vital schreibt: Mein Rebbe, der Ari Hakadosch, schnitt die Haare nicht von Erew Pessach bis Erew Schawuot. Der Grund ist nicht wegen «Awelut». (Pri Ez Chajim, Scha'ar Sefirat HaOmer, 7. Kapitel)

In vielen chassidischen Kreisen wird der Brauch so eingehalten, ausser bei den 3-jährigen Kindern, bei denen am LagBaOmer die «Chalake» durchgeführt wird, da der Ari Hakadosch selbst seinem dreijährigen Kinde am Lag BaOmer in Meron die Haare schnitt.

Die Berufung des jüdischen Volkes

Fünf Tage bevor das Volk Israel die Tora erhielt, war ihnen ein Abschnitt vorgelegt worden, dessen Inhalt die Grundlage und das Ziel der gesamten Lehre beschrieb. Es sind dies die Verse 3-6 im 19. Kapitel von Schemot, dem zweiten Buch Moses. Sie lehren uns nämlich, dass die Tora nicht nur ein Gesetzeskodex oder eine Zusammenstellung von Vorschriften ist. Mit dem Empfang der Tora nimmt das Volk Israel eine Verpflichtung auf sich, ein Versprechen, das einer Berufung gleichkommt. Israel übernimmt eine Aufgabe, von deren Erfüllung das Bestehen der ganzen Welt abhängt und von welcher es sich nie und nimmer lossagen kann.

Als G"tt Sein Schöpfungswerk nach sechs Tagen vollbracht hatte, stellte Er Seiner Welt eine Bedingung: Nur wenn der Mensch in Seinen Wegen, nach Seinem Willen wandelt, wird sie (die Welt) weiterhin Bestand haben, andernfalls werde sie in das ursprüngliche Tohu Wawohu - das Chaos - zurückkehren. Diese Bedingung begründete den Bund zwischen dem Schöpfer und Seiner Welt. Die ersten zehn

Generationen hatten das Versprechen dieses Bundes nicht eingehalten, und so wäre die Welt zur Zeit von Noach wieder vollkommen zerstört worden. Jedoch G"tt erbarmte sich über Seiner Hände Werk und liess Überlebende übrig und erneuerte Seinen ersten Bund mit Noach. Während der darauffolgenden sechzehn Generationen entfernte sich die Menschheit mehr und mehr von G"ttes Wegen und so drohte der Welt wieder Verwüstung. Nur einige Erwählte hielten die Tradition des Bundes aufrecht. Doch die Verdienste dieser Minderheit genügten nicht, um den Fortbestand der ganzen Welt zu sichern. Sie waren Einzelgänger und wurden von den übrigen Weltbewohnern nicht anerkannt. Die Welt lehnte sich gegen G"tt auf, brach Ihm die Treue und leugnete den Bund des Schöpfers, den Er mit Seiner Schöpfung geschlossen hatte, ab.

Der Mensch wurde als Mensch geschaffen, und nicht als G"ttheit, doch sie machten sich zum Gott. Der Mensch wurde als freier Mensch geschaffen, und nicht als Sklave, doch sie erniedrigten ihn zu lastentragenden Eseln, die von ihrer Futterkrippe abhängig sind. So erhoben sich alle – vom höchsten Herrn bis zum niedrigsten Sklaven – zu Göttern, Herren und Tyrannen über andere, die ihnen unterworfen waren. Die Unterworfenen wurden zu Sklaven und menschenunwürdigen Lasttieren für die, die über sie waren. Des Menschen Wesen ist jedoch zu Höherem bestimmt, er ist von Geist erfüllt, der ihn bis in die Himmel zu erheben vermag. Der tierische Trieb brachte ihn jedoch in den Abgrund, jegliche Menschenwürde wurde mit Füßen getreten. Bosheit, Frevel und Hässliches wurden hoch angesehen, Geist und Würde aber verachtet. So wurde G"tt, der über alles erhaben ist, und dessen Wille es ist, dass alle sich respektieren und verehren, missachtet und verkannt.

Es waren die Söhne Chams und das lasterhafte Ägypten, welche die Welt vom einen Ende bis zum anderen in ihre Gewalt gebracht hatten... Was sollte nun aus dem ursprünglichen Bund, von dem die Existenz der Welt abhängt, werden? Kann denn ohne ihn die Welt überhaupt bestehen? Jeder Stein in der Mauer, jeder Baum und jedes Gras verkündet mit lauter Stimme: Das Ende der Welt naht, alles stürzt zusammen! Selbst G"ttes eigene Stimme erschallt aus allem Bestehenden und warnt den Menschen, nicht zu verkommen, und die Welt nicht ins Verderben zu stürzen, doch keiner

lauscht, keiner vernimmt diese Stimmen. Sie sagen: Nur unsere eigene Stimme, nur was aus unserem Mund schallt, ist hörenschrift. Nichts Höheres existiert, nur unsere eigene Kraft waltet. "Li Jeori wa'ani Assitini - Mein ist mein Fluss und ich habe mich selbst geschaffen." (Jecheskel 29, 3)

Und ihr, meine Söhne, die Nachkommen meiner Lieblinge, könnt ihr euch aufrufen, um das Ebenbild des wahren Menschen wieder herzustellen? Habt ihr die Kraft, den König der Welt wieder einzusetzen, damit Er sie mit Seiner Güte erfülle? Sein Wille ist es ja, das Gute in Seiner Welt walten zu lassen und sie nicht zu zerstören. Seid ihr bereit, anstelle aller Familien der Welt das "Joch" dieses Bundes, der zwischen Mir und Meiner ganzen Welt einst geschlossen wurde, auf euch zu nehmen und ihn zu bewahren? Werdet ihr euer Ohr neigen, um Meine Stimme zu vernehmen, die aus allem, was Ich geschaffen habe, ausgeht? Werdet ihr

Erbarmen mit Euch selbst und mit allem haben, damit die Welt, die Ich erschaffen habe, nicht zugrunde geht? Wenn ihr bereit seid, diese Berufung als Lebensziel anzunehmen, werde Ich euch stützen und euch Kraft verleihen, werde eure Weisheit und Einsicht vermehren. damit ihr eure Aufgabe bewusst seid und den Weg, den ihr einschlägt, mit grossem Erfolg beschreiten könnt. So übergebe Ich euch Meine Lehre, dies wird eure Weisheit sein und aus ihr werdet ihr Kraft schöpfen. "Ko tomar leWejt Ja'akow wetagged liWnej Jisrael - also sprich zum Hause Ja'akows und verkünde den Kindern Israels." (Schemot 19, 3)

Fortsetzung nächste Woche s.G.w.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.